

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonntag, 6. September 1969
4. Jahrgang Nr. 179 (853)

Preis 2 Kopeken

Alles Getreide verlustlos in die Speicher

Das Herz des Kolchosbauern schlägt hoch

Nun ist die Massenarnte des Sommergetreides im Gebiet Kustanai in vollem Gange. Das Getreide reift denart schnell heran, daß sich bereits alle Erntemaschinen in vollem Einsatz befinden. Es gilt, die reiche Ernte, die die rastlosen Landwirte des breiten Gebiets durch ihre fachkundige, hohe Ackerbaukultur sichergestellt haben, in kurzer Frist bis auf jedes Korn unter Dach und Fach zu bringen. Aus allen Schwaden und Kolchos laufen höchst erfolgreichen Meldungen über Meisterleistungen der Mechanisatoren auf den Feldern ein. Ich hatte Gelegenheit, dem Herzen des endlosen, wasserreichen Weizenzeugs zu überblicken, gut und viel Korn bei geringem körperlichen Kräfteaufwand abzurufen und in die Kämmer zu schütten. War es dort der ewige Traum der Vorkriegszeit, die riesigen, schneebedeckten Einzelbauern, mal solche mächtigen Weizenfelder seien eigen zu nennen...

„Valentin Schwarz, ein angenehmer junger Mann, der die Arbeit des Getreide mit seiner SK-4 in

Schwaden, hinter ihm her fährt Jakob Unteriner, ein örtlicher Schullehrer, der den Kolchosbauern Beistand in der Ernte leistet. Er arbeitet das erste Jahr auf einer Kombi. „Aber er ist mir immer auf den Fersen“, sagt Schwarz, „gestern hat er genau die 35 Hektar glattgeschoren wie auch ich“. Die Männer schmunzeln zufrieden.

„Wie groß ist die Norm?“ frage ich.

„Zweizehnhundert Hektar“, sagte Schwarz, „das ist aber nur ein Orientierungspunkt bei der Entlohnung. Wir müssen 35-45 Hektar täglich bewältigen.“

„Der Johannes Weitzel hat sie schon gemacht“, wirft der Kolchosvorsitzende Andreas Roth ein.

„Achsachacht“, macht Schwarz ein Seitenhieb jauch mit einer Breitenschnittmaschine, Andrej Alexandrowitsch. Der bringt's noch auf siebzig oder mehr.“

„Na, ich meine ja nur“, gibt der Vorsitzende zu. „Du hast ja im vorigen Jahr dieselben fünfundsiebziger Hektar oft bewältigt...“

Nachdem die Männer zu Mittag gegessen haben, fahren sie von neuem los. Wir gehen über das Stoppelfeld und besichtigen die Schwaden: die ziehen sich breit und hoch dahin

ein Zeichen, daß das Getreide dicht und kräftig auf dem Felde stand. Die Ähren sind groß und körnerschwer, 39 bis 45 Weizenkörner in jeder Ähre. Es soll hier etwa 14-15 Zentner vom Hektar geben, was den Vorsitzenden ein klein wenig verdrüßte: Es gibt Felder, die zwanzig oder vielleicht mehr geben werden. Ich kann seinen Verdruß erst begreifen, als er mir ein kleines Geheimnis verrät. Der Kolchoswirt hat in diesem Jahr einen Versuch hier auf dem Feld 308 angestellt: dieses Feld wurde im Frühjahr ohne ledwede Bearbeitung mit der Weizensoße „Besenschtschukaja“ eingesät. Ja, das Stoppelfeld ohne Hin und Her. Ich wundere mich sehr, denn ungefragt so hat der Armbauer in der Vorkolchoszeit seinen Rogen bestellt. Wir besichtigen die Körner und stellen fest, daß manche etwas schrullig sind. Warum? Ob der Boden vielleicht auch zu fest war?

In diesem Augenblick kommen der Chefagronom Friedrich Laukert und der Abteilungsleiter Jakob Wist angetreten. „Laukert war gegen meinen Versuch“, flüstert mir Roth zu. „wollten mal sehen, was er nun sagt...“

Die Männer besichtigen das Korn. Der Agronom reißt einige Halme aus dem Boden, prüft das Wurzelsystem und sagt dann: „Da gibt es nur eine Ursache: überschüssiges Regen.“

Der Vorsitzende almet erleichtert auf Vierzehn-fünfzehn Zentner pro Hektar von einem 400 Hektar großen Weizenfeld einzubringen, das weder gepflügt noch mit Flachgrubbern bearbeitet wurde, das ist ja fabelhaft! Aber dennoch künftighin soll ein etwa 20 Hektar großes Versuchsfeld bereitgestellt werden, um diese Frage im Verlaufe einiger Jahre zu klären.

Im Karl-Marx-Kolchos gibt es 49 Kombines, die auch alle im Einsatz sind: 34 legen das Getreide in

Schwaden und 15 sind bereits mit dem Schwadendrusch beschäftigt. Alles wird im Zweifelsfall ein-gebracht, wobei systematisch mehr und mehr Komparten auf den Schwadendrusch umgeschaltet werden. Auch auf den mechanisierten Tenen geht es schon sehr reger zu. Hier werden moderne Getreideputzmaschinen und Getreidepulte von zwei- bis drei Frauen bedient. Es gibt da zwei Pulte, die das gereinigte Korn funfsechs Meter weit „schießen“ und in den Getreidelagern ganze Arbeit leisten, da sie das Korn bis zum Gipfel in die Höhe treiben.

Grob genommen, wird der Kolchos in sechzehn Tagen alles in Schwaden liegen haben. Von 14000 Hektar Halmfrüchten werden mindestens zweihunderttausend Zentner Getreide eingebracht, also ein Durchschnitt von 14 Zentner. Das ist aber sehr vorsichtig gerechnet, man darf mehr ins Auge fassen. Was den Verkauf des Getreides an den Staat anbetrifft, so soll hier nur ein gesagt werden: Der Kolchos hat schon drei Fünfjahrpläne erfüllt und wird bis Ende des Planjahres noch zwei — drei Fünfjahrpläne bewältigen.

Die arbeitslustigen Kolchosbauern werden in ihrer täglichen Arbeit von der Parteiorganisation allseitig unterstützt, stets gut informiert und zu neuen Taten angefeuert. Philipp Daitche, der Parteisekretär, ist ein sehr erfahrener und energischer Mann, er ist stets dort zu finden, wo der Schwerpunkt liegt. Die Arbeit geht ihm voran. Die reiche Ernte wird die erste Würdigung des Lenin-Jubiläums sein.

K. ECK,
Eigenkorrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Kustanai

Vier Pläne

Die Mahd der Getreidekulturen in der Abteilung der Kasachischen

Versuchstation für Ökulturen in Segre geht dem Ende zu. Zu mahnen sind noch 600 Hektar Weizen. In der 1. Brigade erntete man auf einer Fläche von mehr als 1000 Hektar durchschnittlich 20 Zentner je Hektar. Die 2. Feldbaubrigade erntete durchschnittlich 18 Zentner je Hektar.

an. An Wuchs ist der Weizen niedrig, jedoch die Ähre wiegt schwer.

An dem Staat sind schon über 3000 Zentner hochwertiges Getreide verkauft, was drei Jahrespläne ausmacht. Die nötigen Samen für die kommende Aussaat und das Kraftfutter für das Vieh sind geborgen.

A. BRUCH,
ehrenamtlicher Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Ostkasachstan

Die Arbeiter der Versuchsstation haben ihre Möglichkeiten berechnet und kamen zu dem Entschluß, vier Getreidepläne zu erfüllen.

Beileidskundgebungen zum Ableben Ho chi Minhs

MOSKAU. (TASS). Die fortschrittlichen Menschen der ganzen Welt sprechen der Partei der Werktätigen Vietnams und dem ganzen vietnamesischen Volk ihr tiefstes Beileid zum Ableben des Präsidenten der Demokratischen Republik Vietnam und Vorsitzenden des Zentralkomitees der Partei der Werktätigen Vietnams Ho chi Minh aus. Beim ZK der Partei der Werktätigen Vietnams, dem Ständigen Ausschuß der Nationalversammlung und der Regierung der DRV sowie bei gesellschaftlichen Organisationen laufen zahlreiche Botschaften ein, in denen Partei- und Staatsorgane die demokratische Öffentlichkeit ihre Trauer um diesen schmerzlichen Verlust zum Ausdruck bringen. In vielen Ländern ehren die fortschrittlichen politischen Parteien und Organisationen sowie prominente Staatsmänner und Vertreter der Öffentlichkeit in Erklärungen das Andenken an diesen großen Sohn des vietnamesischen Volkes, den hervorragenden Vertreter der internationalen kommunistischen und nationalen Befreiungsbewegung.

In den Botschaften und Erklärungen werden die großen Verdienste Ho chi Minhs bei der Schaffung der marxistisch-leninistischen Partei der Werktätigen Vietnams, seine führende Rolle bei der Gründung und beim Aufbau der Demokratischen Republik Vietnam, dieses ersten sozialistischen Staates in Südostasien, und bei den vernichtenden Abwehrschlägen des vietnamesischen Volkes gegen die imperialistische Aggression gewürdigt.

Die Friedenskräfte in der ganzen Welt teilen den Schmerz des vietnamesischen Volkes und versichern es ein übriges Mal ihrer rückhaltlosen Solidarität und Unterstützung. In vielen Botschaften und Erklärungen wird unterstrichen, daß die weitere Verstärkung des Kampfes aller Menschen guten Willens für die Einstellung der USA-Aggression in Vietnam für Freiheit, Unabhängigkeit, Einheit und Fortschritt Vietnams jenem großen Werk dienen wird, dem Ho chi Minh sein ganzes Leben gewidmet hat.

Das Organ der Französischen KP „Humanité“ veröffentlicht eine Mitteilung des Politbüros der FKP über das Ableben von Ho chi Minh unter der Überschrift: „Unser Genosse, unser Freund“. Das französische Volk weiß, daß das ganze Leben von Präsident Ho chi Minh mit der Befreiung seines Volkes und mit der Schaffung eines sozialistischen vietnamesischen Staates verbunden war. Ho chi Minh war Frankreich ein aufrichtiger Freund und kämpfte immer für die Herstellung von Beziehungen der Zusammenarbeit und Freundschaft zwischen unseren Staaten bei gegenseitiger Achtung der Unabhängigkeit und Gleichberechtigung. Die französische Arbeiterklasse wird das Andenken an diesen hervorragenden Revolutionär, der viele Jahre lang den Kampf für die nationale Unabhängigkeit und den Aufbau des Sozialismus organisierte und leitete, für immer bewahren.

Abreise sowjetischer Delegation zur Beisetzung Ho chi Minh

MOSKAU. (TASS). A. N. Kessygin ist am Freitag an der Spitze einer sowjetischen Partei- und Regierungsdelegation aus Moskau nach Hanoi zur Beisetzung Ho chi Minhs abgefahren. Der Delegation gehören ferner der Sekretär des ZK der KPdSU, K. E. Katuschew, der Stellvertreter des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, M. A. Jasnou, sowie der Botschafter der Sowjetunion in der DRV I. S. Stscherbakow an.

Republikberatung über Melioration

In Alma-Ata fand eine Beratung der Mitarbeiter des Systems der Melioration und Wasserwirtschaft der Republik statt. Daran beteiligten sich die Leiter der Gebietsverwaltungen für Melioration und Wasserwirtschaft, der Bau- und Projektierungsorganisationen, Sowjet- und Parteifunktionäre, Wissenschaftler, Vertreter der Ministerien und Behörden.

Mit einem Referat über die Maßnahmen zur Erfüllung des Plans im Wasserwirtschaftsbau im Jahre 1969 und zur Erhöhung der Qualität der Arbeiten trat der Minister für Melioration und Wasserwirtschaft der Kasachischen SSR S. M. Sarsembajew auf.

Das Referat über die Aufgaben zur Entwicklung der Kleinmelioration für die Erweiterung der Saalfächen von Halmfrüchten und anderen landwirtschaftlichen Kulturen hielt der Stellvertretende Minister für Melioration und Wasser-

wirtschaft der Republik A. A. Rudik.

Auf der Beratung wurden Maßnahmen erarbeitet, die auf die Bessergestaltung der Projektierung und des Baus von Wasserwirtschaftsanlagen, auf die Verbesserung der Ausnutzung und die Erweiterung der bewässerten Landereien durch die Kleinmelioration gerichtet sind.

In der Beratung sprach der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR M. B. Iksanow.

An der Arbeit der Beratung nahmen der Sekretär des ZK der KP Kasachstans G. A. Melnik, der Minister für Landwirtschaft der Republik M. G. Roginez, der Leiter der Landwirtschaftsabteilung des ZK der KP Kasachstans J. M. Burlakow teil.

(KasTAg)

Morgen-Tag der Werktätigen der Erdöl- und Gasindustrie

DIE BOHRGESCHWINDIGKEIT STEIGT

An den Leiter des Trusts „Aktjubefteraswedka“ FROZENKO An den Vorsitzenden des Gruppenkomitees der Gewerkschaft TORECHANOW

Nach den Ergebnissen des Republikwettbewerb im zweiten Quartal ist an das Kollektiv des Trusts die Fahne des Ministerats für Kasachischen SSR, der Kasachischen Raff- der Gewerkschaften verliehen und der Brigade Tschekyrkin der dritte Goldpreis zugesprochen worden. Wir beglückwünschen das Kollektiv und sie persönlich zu den erzielten Erfolgen und wünschen weitere ersprießliche Arbeit.

MOROSOW,
Minister für Geologie der Kasachischen SSR
BAILAROWA,
Vorsitzende des Republikkomitees der Gewerkschaft der geologischen Erkundungsarbeiter.

Unternehmungen war die Brigade der kommunistischen Arbeit des Meisters W. S. Tschelyrkin. Sie ist Sieger im Wettbewerb zu Ehren des Lenin-Jubiläums im Trust. Dieses erfruchtige Kollektiv zählt 26 Mann. Es brachte die Bohrungen Nr. G-3 und Nr. G-5 auf dem Abschnitt Tschkaduk der Aktjubefteraswedka-Tschekyrkin Expedition nieder und bohrte 1810 Meter anstatt 1410. Dabei gelang es ihm, die Bohrkosten um 46 Prozent zu senken. Der Koeffizient der produktiven Zeit im Trust erreichte im zweiten Quartal 76,2 Prozent.

Das Telegramm erfreute das Kollektiv des Trusts „Aktjubefteraswedka“, darin war eine eigenartige Bilanz der angestammten dreimonatigen Arbeit der Erdölschürfer gezeichnet. Die rote Wanderfahne hatte der Trust schon nach den Arbeitsergebnissen für das 1. Quartal erworben. Das Telegramm bestätigte eigentlich nur, daß die Fahne im Trust mindestens bis zum Ende des 3. Quartals bleibt. Vielleicht aber auch länger, die Arbeit würde es schon zeigen. Es fiel niemand ein, das Arbeitstempo zu senken.

Wenden wir uns nun einigen Zahlen des zweiten Quartals zu.

Die Berichte kommen aber oft. Die Schürfarbeiten werden auf dem ganzen weiten Territorium des Gebiets Aktjubefteraswedka geführt. Es wäre falsch zu glauben, daß die Erdölschürfer es nur mit Schwierigkeiten zu tun haben. In der letzten Zeit wurden die Niederbringungs- und Aufzugsoperationen fast völlig mechanisiert — man führte automatische Bohrschlüssel, pneumatische Keilgeräte und andere technische Neuerungen ein. Auch das Arbeitsorgan des Bohrers selbst veränderte sich. Die schweren Bohrrohre wurden durch Rohre aus Leichtmetalllegierungen ersetzt. Gewöhnliche Meißel trifft man jetzt selten, da kam der Diamant zur Hilfe.

Diese Brigade wurde nach den Ergebnissen des 1. und des 2. Quartals zweimal mit dem dritten Goldpreis des Ministeriums für Geologie der Kasachischen SSR ausgezeichnet. Gar nicht weit hinter der Siegerbrigade von W. S. Tschelyrkin blieb die andere Brigade der kommunistischen Arbeit von D. I. Nikonow zurück. Die Menschen vermochten es auch hier, die Planaufgaben wesentlich zu überbieten.

Der Trust hätte kaum solche Produktionserfolge erzielt, wenn nicht die Rationalisatoren ihren gewichtigen Beitrag geleistet hätten.

Im zweiten Quartal wurden 54 Neuerungen eingeführt. Das brachte 36000 Rubel Einsparungen. Der Chefmechaniker A. K. Gusejnow und der Leiter der technischen Produktionsabteilung A. Sch. Shalilow aus der Sharkalykter Erdölschürfungsexpedition des Trusts haben je 9 Rationalisierungsvorschläge verwirklicht.

Der Plan der Tiefschürfbohrung ist zu 109 Prozent erfüllt. Das sind 800 laufende Meter Bohrungen über den Plan hinaus. Die Arbeitskosten sind gesenkt und der Gewinnplan ist zu 124 Prozent erfüllt. Anstatt der 5 wurden 9 Bohrlöcher erprobt. Es sei hier bemerkt, daß das Kollektiv zu diesem Erfolg mit einer Spontanen Einsparung des Lohnfonds beigetragen hat.

Die großen Erfolge des Kollektivs trug nicht nur die Einführung der neuen Technik, sondern auch die Umgestaltung der Arbeitsorganisation bei. Es ist oft nicht leicht, unter Feldebbedingungen und der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation auf gutem Fuß zu stehen, doch die Erdölschürfer geben sich Mühe.

Eine weitgehende Anwendung fanden im Trust die Netzwerke. Sie ermöglichen es, Zeit einzusparen, die Ausrichtungen wirtschaftlich auszuwerten auf die Produktionsästhetik zu achten, erleichtern die Organisation einer richtigen Erholung.

Die Hauptstütze in all diesen

Jedermann im Trust und in seinen Unterabteilungen ist stolz auf das, was in den vergangenen Monaten des Jahres erreicht worden ist, auf die gebührende Würdigung seines Festes — des Unionstags der Werktätigen der Erdöl- und Gasindustrie. Jedes Mitglied dieses Kollektivs ist jetzt darum besorgt, das Jahr erfolgreich abzuschließen und einen würdigen Platz im Wettbewerb zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins zu belegen.

W. STÄHLE,
Oberingenieur der technologischen Abteilung im Trust
„Aktjubefteraswedka“

Erdölleitung Usen-Gurjew in Betrieb

Mangyschlakerdöl kam in der 700 Kilometer langen stählerne Erdölleitung, die die Wüstensteppe des Kaspijgebiets geigt wurde, nach Gurjew.

Die Inbetriebnahme der neuen unterirdischen Rohrleitungsmagistrale ist ein großer Arbeitserfolg der Bau- und Montagearbeiter, ein würdiges Arbeitsgeschenk dem Lenin-Jubiläum. Die neue Erdölleitung ist eine einzigartige Errichtung. Die Bauarbeiter und das Bedienpersonal haben erstmalig in

der Weltpraxis die Transportierung von hochdruckfähigem Erdöl auf weite Strecken verwirklicht. Die Magistrale ist mit neuesten Kontroll- und Meßgeräten und Anlagen für Fernbedienung ausgerüstet. Die Gurjewer Erdölgesellschaft kann gleichzeitig 120 Zisternen tanken. Gleichzeitig wurden im Gurjewer Erdölverarbeitungs- und Veredelungswerk, das erweitert wird, neue Produktionskapazitäten für Verarbeitung des Mangyschlakerdöls,

welches durch die Rohrleitung kommt geschaffen.

Mit der Inbetriebnahme des neuen Erdölflusses wird das Transportproblem des Mangyschlakerdöls gelöst und eröffnet sich eine breite Möglichkeit für die Entwicklung der Erdölindustrie der Halbinsel. Schon heute gewinnen die Erdölarbeiter von Usen und Shtybal täglich 27 000 Tonnen Erdöl.

(KasTAg)



Mit guten Arbeitserfolgen begehen ihr Fest die Erdölarbeiter des Gebiets Tschernogor. Zur Zeit wird im Gebiet die Hälfte des Erdöls der Ukraine gewonnen. Das Kollektiv der Prikulsker-Leljakowsker Erdölverwaltung wurde für die erfolgreiche Arbeit im II. Quartal

des laufenden Jahres mit der roten Wanderfahne des Ministerrats der UdSSR ausgezeichnet.

UNSER BILD: Die Auffüllung der Zisternen. Foto: J. Oleinik (TASS)

Unsere Wochenendausgabe

Die DDR — Bollwerk des Friedens und des Sozialismus auf deutschem Boden

• Von P. KONSTANTINOW •

Seite 2

Der Hauptbuchhalter Erzählung

• Von Dominik HOLLMANN •

Seite 3

Neue Gedichte und Übersetzungen

Seite 3

Bernhard Grzimek erzählt aus der Tierwelt

Seite 4

Dem 100. Geburtstag W.I. Lenins entgegen



Wolgograd, Lenin-Prospekt

Jede Stadt hat ihre Biographie. Die Biographie von Wolgograd ist reich an Wallen- und Arbeitstagen. Die heroische Vergangenheit dieser Stadt ist vielen Millionen Menschen des ganzen Erdballs bekannt.

Die Wolgograd haben der besten und schönsten Straße der Stadt den Namen Wladimir Iljitsch Lenin gegeben.

Diese Hauptstraße erstreckt sich auf viele Dutzende Kilometer und berührt mit ihrer Weite, mit ihrem Grün und den Neubauten annehmend das Auge. Der Lenin-Prospekt ist das größte Kapitel in der Zeitgeschichte des roten Zarizy—Stalingrad—Wolgograd. Nicht ohne Grund lodern rot im Zentrum der Stadt neben dem Denkmal den Helden des Bürgerkrieges, über dem Obelisk den ruhmvollen Verteidiger Stalingrads die Flammen des Ewigen Feuers des Ruhms.

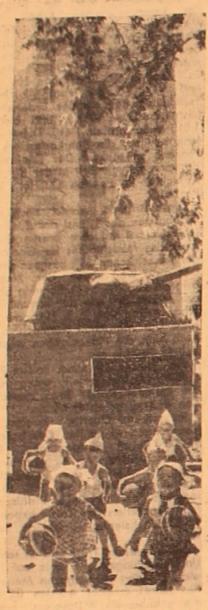
Wolgograd hat sich schon lange in eines der größten Industriezentren des Landes verwandelt. Das Werk „Barikady“ liefert nicht nur einzigartige und große Erdöl-ausrüstung, sondern auch Rotoren für große Turbinen. Die Hüttenarbeiter des Werks „Krasny Oktjabr“ haben in der Zeit seines Bestehens die Erzeugung von über 500 legierter Stahlsorten aufgenommen.

Tag und Nacht werden von der Laderampe des Traktorenwerks Plattformwagen mit Erzeugnissen für die Landwirtschaft des Landes abgefertigt. Gleich hinter dem Traktorenwerk eröffnet sich dem Blick die Weite der Wolga. Von der endlosen Himmelbläue heben sich exakt die durchbrochenen Gellichte der Hochspannungsleitungen und des Betonband des Wolgauer Wasserkraftwerks namens XXII. Parteitag

ab. Am Ende des Prospekts erhebt sich imposant das Monument des Arbeiters, der die Arbeit rühmt.

UNSERE BILDER: (oben) Lenin-Prospekt, (links) Diese Kleinen, die sich am Postament des historischen Panzerdrehturms tummeln, — Zöglinge des Kinderkombinats Nr. 40 — sind Kinder der Arbeiter des Werks für Traktorenteile. Der Lenin-Prospekt ist ein lebendiger Augenzeuge der Taten derjenigen, die in erbitterter Schlacht Stalingrad verteidigten. (unten) Die Herren der Hauptstraße — die Arbeiter des Werks „Barikady“

Fotos: N. Surowzew (TASS)



Friedensfonds für Grenzwächter

Rote Plaketten mit Hammer und Sichel und Geschenks — Uhren mit eingraviertem Namenszug — wurden einer großen Gruppe sowjetischer Grenzsoldaten überreicht, die im Fernen Osten dienen. Die erhalten die hohen Auszeichnungen für die heldenhafte Verteidigung der Grenzen während der Ereignisse auf der Insel Damanski am Ussuri.

Die jungen Soldaten, Kommandeure der 20er Jahre, standen ihren Mann und bereiteten den chinesischen Provokateuren gebührende Abfuhr. Sie stellten unter Beweis, daß es heute im Fernen Osten würdige Erben von Nikita Khruschtsch, Nikolai Agelow und anderen Grenzwächtern gibt, die einst allein Diversionen und Spionen Angst einjagten.

Die Verteidigung der Grenzen des Sowjetlandes ist zugleich der Kampf um die Friedenslösung. Deshalb beschloß die Allgemeinversammlung des sowjetischen Friedensfonds, als Anerkennung der hohen Verdienste der sowjetischen Grenzsoldaten, die sich in diesem edlen Kampf besonders auszeichneten, sie mit Ehrenplaketten und Geschenken zu beehren.

Der sowjetische Friedensfonds wurde 1961 gestiftet, er ist berufen, alle Organisationen und alle Menschen zu fördern, die die Friedensbewegung in verschiedenen Ländern unterstützen. Große Summen stellt er für die Hilfe an das heroische Vietnam, für die Veranstaltung verschiedener internationaler Treffen sowie für Forschungen zu friedlichen Zwecken bereit.

In diesem Frühjahr wurden die Ehrenbezeichnungen des sowjetischen Friedensfonds den Helden der Sowjetunion Witali Bubunin, Juri Babanski und ihrem Kampfgesossen, dem Gefreiten Valeri Schcharow überreicht.

Im Fernen Osten traf jetzt eine Delegation des sowjetischen Friedensfonds ein, um einer großen Gruppe sowjetischer Grenzsoldaten die hohen Auszeichnungen zu überreichen.

Der Delegation gehören an Professor Valentina Usolzewa, stellvertretende Vorsitzende des sowjetischen Friedensfonds und Doktor der chemischen Wissenschaften, die Vorstandsmitglieder des sowjetischen Friedensfonds Michail Klimow, Ingenieur im Moskauer Werk „Mosprob“ und Held der Sowjetunion, Ludmila Meshenina, Chefkutscher des Arsenwark-Museums in Wladiwostok, Vera Iwanowa, Sekretär des Vorstandes des Friedensfonds.

Die Auszeichnungen wurden während einer Fernsehsendung aus Wladiwostok fernsichtbar überreicht, die den sowjetischen Soldaten gewidmet war. Die feierliche Zeremonie sahen Hafenarbeiter des internationalen Hafens Nachodka, Kumpal in Arjom und Sutschan, Maschinenbauer in Ussurysk und Tausende Einwohner der Region Primorje.

Professor Valentina Usolzewa erzählte ausführlich über die Tätigkeit des sowjetischen Friedensfonds,

gratulierte herzlich allen mit Auszeichnungen besetzten Grenzsoldaten und wünschte ihnen weitere Erfolge im Dienst und persönliches Glück.

In seiner Antwortansprache versicherte Gennadi Sleskow, ein Kommandant der fernöstlichen Grenzsoldaten, im Namen seiner Kameraden allen, daß es nie und niemandem gelingen wird, die Grenzen des Sowjetlandes — des Bollwerks des Friedens in der ganzen Welt — zu verletzen.

Gennadi Sleskow verurteilte scharf die chinesischen Provokateure.

„Leider haben die chinesischen Politiker aus den Ereignissen auf der Insel Damanski keine Lehren gezogen“, sagte er. „Sie verüben erneut eine fache Provokation gegen die friedlichen sowjetischen Einwohner am Amur. Wer sich wagt, die Grenzen der UdSSR zu verletzen, soll an eine gerechte Vergeltung denken!“

Die sowjetischen Grenzsoldaten im Fernen Osten erfüllen heilig den Auftrag des sowjetischen Volkes und schützen das Heimatland vor den Eindringlingen. Leutnant Shaskow überbrachte dem sowjetischen Friedensfonds und dem ganzen Volk tiefempfundenen Dank für Herzlichkeit, moralische Unterstützung und Hilfe für hohe Einschätzung des schweren, jedoch ehrenvollen Dienstes der Grenzsoldaten im Fernen Osten.

W. KLIMENTJEW (APN)

Junge Kommunisten

Die Arbeiter des Abschnitts der kommunistischen Arbeit der Grube Nr. 2 „Tschurba-Nurluk“ des Truists „Abajul“ drücken ihrem Arbeitkollegen, dem Reparatur- und Elektroschlosser Anatoli Sankin warm die Hand und gratulieren ihm zur Aufnahme in die Reihen der Kommunistischen Partei der Sowjetunion.

Am selben Tage behandelte die Parteiverammlung das Gesuch des Stöberarbeiters Nikolai Kusenko. Mitgliedskandidat der Partei Lenins wurden der Schlosser des Ventilationsdienstes Lydia Morgun, der

Elektroschlosser und Maschinenwart Viktor Kim, der Bergbaumeister des Abschnitts für Investitionsbauten Alexander Gordejew u. a.

Zur Zeit sind mehr als 140 Mitglieder und Mitgliedskandidaten der KPdSU an den wichtigsten Produktionsabschnitten beschäftigt.

Alle geben sie ein Beispiel als aktive Leiter der kommunistischen Gesellschaft.

A. GLOTOWA

Gebiet Karaganda

Ein Maler zum Lenin-Jubiläum

Vor kurzem wurde in Zelinograd im Palast der Neulanderschließung eine Ausstellung des Moskauer Malers R. A. Karpow zum Thema „Lenin-Gedenkskizzen in Genf“ eröffnet.

Die Ausstellung ist dem 100. Geburtstag W. I. Lenins gewidmet. Im vergangenen Jahr fuhr R. A. Karpow speziell nach Genf und machte dort Hunderte Zeichnungen von Gebäuden und Straßen, wo Lenin gelebt und gearbeitet hatte, von Menschen, die sich an Lenin erinnern konnten.

Diese Ausstellung wurde im Verlaufe eines Monats im Zentralen Lenin-Museum in Moskau exponiert. Jetzt machen sich damit die Neulandbewohner bekannt.

Zelinograd W. I. GLOTOWA

Die DDR — Bollwerk des Friedens und des Sozialismus auf deutschem Boden

Im einem Monat, am 7. Oktober, ist der 20. Jahrestag der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik — des ersten deutschen sozialistischen Staates.

In den 20 Jahren ihres Bestehens hat die DDR ausgezeichnete Errungenschaften im Aufbau des Sozialismus erzielt. Ihre Erfahrungen sind, wie der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew am 17. VII. Parteitag der SED sagte, von großer internationaler Bedeutung. Auf deutschem Boden, auf dem die Scheidegränze zwischen zwei Europas — dem sozialistischen und kapitalistischen — verläuft, entfaltete sich der Wettbewerb zweier Systeme in besonders scharfen Formen. Aber trotzdem kann man mit vollem Recht behaupten, daß die sozialistische Ordnung in der Deutschen Demokratischen Republik im Wettbewerb zweier Systeme unüberwundene Siege errungen hat.

In den Thesen „20 Jahre Deutsche Demokratische Republik“, die vom Ausschuss für Vorbereitung zum 20. Jahrestag der DDR veröffentlicht wurden, heißt es: „Wir haben die sozialistische Epoche deutscher Geschichte eröffnet, in Gestalt unseres Staates und der Leistungen seiner Bürger erweist der Sozialismus nun auch in Deutschland seine alles erneuernde, menschenvereherrlichende Kraft, die seit den Tagen der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution die Welt von Grund auf verändert hat und weiter verändert. Die Deutsche Demokratische Republik weist der ganzen deutschen Nation den Weg in eine Zukunft des Friedens und des Sozialismus.“

Die soziale Fortschritt zu führen. Im Osten Deutschlands wurden die Beschlüsse der alliierten Staaten über die Demokratisierung des öffentlichen Lebens, die Liquidierung der Macht der Monopole, die Ausräumung des Nazismus und Militarismus endgültig erfüllt.

Jedoch die Verwirklichung dieser Maßnahmen bedeutete noch nicht die Errichtung der sozialistischen Staatsordnung. Über diese Frage mußte das Volk selber mit der Arbeiterklasse an der Spitze unter Lenins Führung, ihrer marxistisch-leninistischen Partei entscheiden.

Im Verlaufe der antifaschistischen demokratischen Revolution wurde das Fundament des neuen Lebens gelegt, die führende Rolle der Arbeiterklasse geschiedet.

Die Schaffung der Einheit der Arbeiterklasse durch die Vereinigung der Kommunisten und der Sozialdemokratischen Partei zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands war bestimmende Vorbedingung für den Aufbau des neuen Lebens.

Die Bewegung für die Erneuerung des Lebens auf demokratischer Grundlage entfaltete sich nach der Befreiung nicht nur im Osten, sondern auch im Westen Deutschlands. Hier war das Volk ebenfalls voller Entschlossenheit mit dem deutschen Militarismus und Imperialismus Schluß zu machen. So haben zum Beispiel die Werktätigen im kleinen Industriekreis Schwarzwald, der sich im Erzgebirge befindet und anfänglich nicht von den Truppen der alliierten Armeen besetzt war, selber die faschistischen Verwaltungsorgane liquidiert und die antifaschistische demokratische Ordnung eingeführt. Im Lande Hessen wurden im Laufe des Referendums 71,9 Prozent der Stimmen für die Nationalisierung der Monopolfabrik abgegeben. Auf das Drängen der Massen hin wurde im Lande Nordrhein-Westfalen ein Gesetz über die Nationalisierung der Schwerindustrie angenommen. Jedoch die englisch-amerikanische Verwaltung ließ die Verwirklichung dieses Volkswillens nicht zu.

Das schnelle Werden der antifaschistischen demokratischen Ordnung im Osten des Landes sowie der Aufschwung der Volksbewegung im Westen für die demokratische Erneuerung des Lebens riefen bei den Imperialisten Furcht hervor.

Bestrebte die Herstellung Deutschlands als einheitlichen (riedliebenden demokratischen Staat nicht zusätzlich im Interesse des Schutzes ihrer Klasseninteressen haben die Imperialisten die Klasseninteressen des deutschen Volkes verraten und die

Spaltung Deutschlands vorgezogen, indem sie einen separaten westdeutschen Monopollstaat gründeten.

Die patriotischen Kräfte des deutschen Volkes antworteten auf das durch die Spaltung Deutschlands hervorgerufene nationale Unglück am 7. Oktober 1949 mit der Ausrufung der Deutschen Demokratischen Republik.

In Gestalt der DDR haben die demokratischen Kräfte des deutschen Volkes eine staatliche Basis bekommen. Das ermöglichte ihnen, die antifaschistische demokratische Staatsordnung — das Vorbild eines einheitlichen demokratischen Deutschlands zu festigen und noch einen Schritt zur weiteren Entwicklung und Verwirklichung der Revolution in Richtung des Aufbaus des Fundaments des Sozialismus zu tun. Mit der Gründung der DDR ging der Prozeß des Hin- und Herbewachens der demokratischen Revolutionsetappe in eine sozialistische in ein neues Stadium über.

Der Aufbau des Sozialismus in der DDR verläuft unter den schweren Verhältnissen der Spaltung des Landes und der offenen Grenze zwischen den zwei deutschen Staaten, was den imperialistischen Kreisen ermöglichte, wirtschaftliche und ideologische Diversionen und Wühlaktivität zu führen. Am 13. August 1961 machte die DDR mit Einverständnis der Sowjetunion und der anderen Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags die Kontrolle über die gesamte bisher offene Grenze mit Westberlin einführte.

Ungeachtet dieser ungünstigen Verhältnisse hat die DDR in den 20 Jahren ihres Bestehens hervorragende Erfolge erzielt, indem sie ein wirklich kolossales Wirtschaftswunder vollbracht hat. Seit 1950 stieg das Nationaleinkommen auf das 3,5fache. Im Jubiläumsjahr wird es erstmalig die Grenze von 100 Milliarden Mark überschreiten. Die Industrieproduktion stieg in derselben Periode um das 4,7fache. Die Bevölkerung der DDR macht nun einen halben Prozent der gesamten Bevölkerung des Erdballs aus (zum 1. Januar 1966 waren es 17.948.000 Personen), sie produziert aber 1,7 Prozent des Nationaleinkommens aller Länder der Welt. Die Industrie der DDR erzeugt gegenwärtig in 10 Monaten ebensoviele wie 1936 in einem Jahr in ganz Deutschland produziert wurde. Das rückt die DDR in die Zahl der führenden Industrielande nicht nur Europas, sondern auch der Welt vor. Die DDR gehört zu den ersten zehn höchstentwickeltesten Staaten der Welt, wo sie an siebenter Stelle steht.

Von allen Wundern, die auf deutschem Boden vollbracht wurden, ist wohl das Werden des Menschen der sozialistischen Gesellschaft das wichtigste. Der Weg des Bürgers der DDR vom Aktivisten der ersten Stunde bis zum heutigen Schriftmacher der Produktion, zum bewußten, seiner sozialistischen Heimat treuen Werktätigen war kompliziert und nicht leicht.

Die Werktätigen der DDR unterstützen aufs wärmste die Politik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Die besten, erfahrensten, die kämpferischsten Vertreter der Arbeiterklasse, des werktätigen Bauernturns und der Volkswirtschaft treten der Partei bei. Die Reihen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zählten anfangs des Jahres 1967 1.100.000 Mitglieder und Kandidaten. Der Kern der DDR sind die Vertreter der Arbeiterklasse. Sie machen 45,6 Prozent aus. Jedes vierte Mitglied der SED hat Hochschul- oder Fachbildung. Die Parteigenossen stehen in der Produktion, in der Landwirtschaft, in der Wissenschaft und Kultur immer und überall an der Spitze der revolutionären Umgestaltungen, des Aufbaus des Sozialismus.

Die allgemeine Volksbewegung für ein würdiges Begehen des 20. Jahrestags der Republik hat einen breiten Aufschwung bekommen. In den Werken und Fabriken, in den landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, in den wissenschaftlichen Forschungsanstalten und Konstruktionsbüros wird zu Ehren des Jubiläums gewetteifert.

Gegenwärtig beteiligen sich an der Bewegung, die unter der Losung „Nur sozialistischer Art leben, arbeiten und lernen“ verläuft, über 124.000 Brigaden und Kollektive, die etwa 2 Millionen 200.000 Mitglieder zählen. Die Werktätigen der DDR treten in ihren Arbeitskollektiven ihre Bereitschaft und ihr Bestreben zum Ausdruck, für neue Errungenschaften und die allseitige Festigung ihres sozialistischen Staates zu kämpfen.

Auch die sozialistische Landwirtschaft der DDR entwickelt sich erfolgreich. Im Jahre 1952 hat in der DDR die Vereinigung der Bauern in Genossenschaften begonnen, die im Jahre 1960 mit dem vollen Übertritt der Landwirtschaft auf den sozialistischen Entwicklungsweg endete. Den sozialistischen Sektor vertreten die Volksgüter (Staatsgüter) und die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften. Die Volksgüter spezialisieren sich hauptsächlich auf die Produktion von Sortenreinen und das Züchten von Rassenvieh, mit dem sie die LPG versorgen.

Die Direktiven der SED über die Entwicklung der sozialistischen Landwirtschaft werden von der in den



Genossenschaften vereinigten Bauernschaft vorfristig erfüllt.

Die Werktätigen der DDR haben unter der Leitung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands das Fundament des Sozialismus aufgebaut, die Sozialistische Einheitspartei der Produktion, zum bewußten, seiner sozialistischen Heimat treuen Werktätigen war kompliziert und nicht leicht.

Der Sozialismus, dessen Banner die Deutsche Demokratische Republik auf deutschem Boden hoch trägt, ist unzertrennlich mit der Zukunft des gesamten Deutschlands als einheitlicher Staat verbunden. Der Kapitalismus ist überhaupt nicht mehr mit den nationalen Interessen des deutschen Volkes vereinbar. „Sieben Jahrzehnte Imperialismus, die Katastrophen zweier Weltkriege, Krisen und Rüstungen, abermaliges Streben zur gewalttätigen Veränderung bestehender Grenzen, erneuter Kampf um die Beherrschung Europas“ heißt es in den Thesen des Komitees für Vorbereitung der Deutschen Demokratischen Republik, „beweisen, daß die reaktionäre Klassenherrschschaft des Imperialismus mit den demokratischen Interessen des Volkes niemals vereinbar ist. Langst hat die deutsche Arbeiterklasse ihren Anspruch auf Führung der Nation verliert.“

Indem die DDR systematisch mit der Initiative über die Regelung des Deutschlandproblems auftritt, wurde sie Wührlöhner aller riedliebenden Kräfte des deutschen Volkes.

Die DDR ist den Prinzipien des sozialistischen Internationalismus treu. In den Thesen des Komitees für Vorbereitung zum 20. Jahrestag der DDR wird unterstrichen, daß Geheimnis dieser Erfolge besteht darin, daß wir auf unserem Weg zielstrebig in enger Zusammenarbeit mit den Freunden gehen auf der Seite der großen Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, vereint mit allen sozialistischen Brüdervölkern und vorgeschrittenen Kräften in allen Ländern.

Die Deutsche Demokratische Republik beteiligt sich allseitig im Rat für Gegenseitige Wirtschaftliche, gleichberechtigte Teilnehmer des Warschauer Vertrags.

Enge und unverbrüchliche Freundschaft verbindet die DDR mit der Sowjetunion. Zwischen unseren Ländern entwickeln sich allseitige Zusammenarbeit. Die Sowjetunion ist mit ihrem Export und Import ein sicherer Markt für die Industrie der DDR und sichert einen hohen Ausnutzungsgrad ihres industriepotenten. Die DDR bekommt aus der Sowjetunion Erdöl, von dem im Jahre 1969 durch die Erdölleitung „Druschba“ etwa 9 Millionen Tonnen geliefert wird. Wolgograd, Aluminium, Baumwolle, verschiedene Ausrüstung, Kraftwagen usw.

Andererseits ist die DDR der größte Lieferant von Maschinen und verschiedener Ausrüstung in die

Sowjetunion. Fast die Hälfte aller Maschinen, die die DDR exportiert, werden in unser Land befördert. Die Lieferung von See- und Binnenschiffen, Maschinen und technologischen Linien hat sich von 1950 bis 1968 um das 1,8fache vergrößert. Die DDR hat in der Periode von 1950 bis 1967 für 40 sowjetische Werke 125 technologische Linien für Produktion von Zement geliefert, die ungefähr ein Drittel der Jahresproduktion im Zement der Sowjetunion liefern. In den Hüttenkombinaten von Kriwoi Rog, Tscherepowez, Nowokuznez und Tscheljabinsk arbeiten 18 Walzwerke, die im Volkseigenen Betrieb für Schwermaschinenbau E. Thälmann in Magdeburg hergestellt worden sind. Über 1.500 Kräne, 1.330 universale Bagger und Hebekräne, 3.100 Passagier- und Lastfahrzeuge, 73 Verladebrücken für die Hüttenwerke, die seit 1950 bis 1967 importiert wurden, arbeiten in der Sowjetunion. Auch die aus der DDR gelieferten Waggonen und polygraphischen Maschinen, Ausrüstung für Webelagen, für die chemische Industrie, sind sehr gutem Rufes. Wie bedeutend diese Lieferungen sind, dafür spricht die Tatsache, daß fast 30 Prozent aller in die Sowjetunion eingeführten Maschinen und Ausrüstungen aus der DDR kommen.

Die Deutsche Demokratische Republik unterhält staatliche Beziehungen mit fast 40 Ländern. Sie führt mit über 110 Ländern Handel, beteiligt sich an der Arbeit von 265 internationalen Organisationen.

Dem 20. Jahrestag ihrer Republik entgegengehend, bereiten sich die Werktätigen der DDR vor, den 100. Geburtstag W. I. Lenins würdig zu begehen, in dem von X. Plenum des ZK der SED, das Ende April 1969 stattfand, angenommenen Beschluß dabei es über die Vorbereitung zu diesem großen Datum: „Wladimir Lenin setzte das Werk von Marx und Engels fort und bereicherte den Marxismus durch neue Erkenntnisse. Er begründete wissenschaftlich die allseitige Überlegenheit des Sozialismus über den Kapitalismus und wies nach, daß der Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab unvermeidlich ist.“

In der DDR ist eine 40bändige Ausgabe der Werke W. I. Lenins in deutscher Sprache erschienen, werden einzelne Werke Lenins in Massenausgaben herausgegeben.

Schon 20 Jahre behauptet die DDR auf deutschem Boden die Ideale des Friedens, Fortschritts und Humanismus. Sie trägt hoch das Banner des Sozialismus in der Heimat der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus Karl Marx und Friedrich Engels.

P. KONSTANTINOW, Kandidat der Geschichtswissenschaften

Besuch bei einem roten Reiter

Unlängst begegnete ich im Nordural, im Dürchen Sosnowka, dem Bürgerkriegsteilnehmer Heinrich Koch. Obwohl er schon 78 Jahre alt ist, kann sich der alte Soldat noch gut an die Worte Sergej Mironowitsch Kirows erinnern, die er 1914 sprach, als er die Soldaten des Regiments, dem Heinrich Davidowitsch angehörte, ausrief, mit dem imperialistischen Krieg Schluß zu machen, die Güterbesitzer und Kapitalisten zu verjagen. Im Roten Oktober gingen diese Worte in Erfüllung.

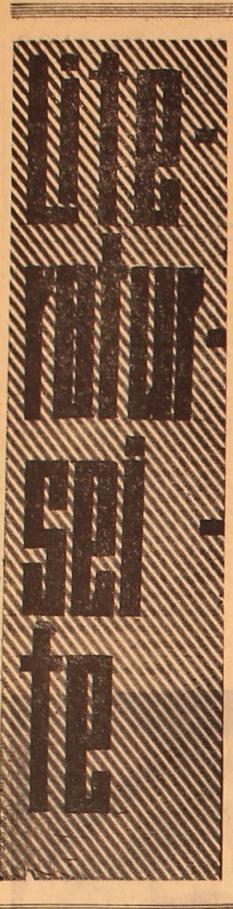


Im Dezember 1917 kehrte der Soldat Koch in sein Heimatdorf Dittel zurück. Aber nicht auf lange. Im Mai 1918 zog er in den Bürgerkrieg und half den Donbass von den Deutschen befreien. Er war Kämpfer des I. Katharininstädter kommunistischen Regiments und ging unter der Leitung des Regimentskommandeurs Heinrich Fuchs in die Schlacht.

Genosse Koch gehörte von Anfang an bis zum Sieg über Wrangel einem Reitertrupp der Kundschalter an, beteiligte sich an der Niederschlagung der Weißgardisten bei Gulaj Pole im Donezgebiet, bei Jalta und Mariupol.

Der hochbetagte Veteran des Bürgerkriegs Heinrich Koch ist noch recht lebensfröhlich. Die Letzt des Holzbetriebs bringt ihm ständige Aufmerksamkeit entgegen.

J. WEISS, Gebiet Swerdlowsk



ROTE ZELTBAHNEN

Tausendarmigen Baggern gleich
wühlte meine Gedanken
Straßenecken hinweg; wie war
alles so lächerlich klein!
Rote Zeltbahnen sollen hier wehn
und Portalkräne schwanken,
mag nur kreischen, wer Lust hat!
— Unmöglich! — hör ich da schon schreien.

Tausendarmigen Baggern gleich
legen meine Gedanken
Parks und Hecken hinweg; daß
die Erde in Staubwolken raucht!
Fort, ich mag sie nicht mehr, diese
malterisch schlingelnden Ranken
und den treibhausgedühteten
vitaminstrotzenden Lauch!

Alles bauen wir neu! Statt
der wichtigen Pfosten und Mauern
sollen Glas, Aluminium leuchten
in heiteren Tönen!
Und die ersten Wohnungen hier,
lang wird's ja nicht mehr dauern,
sind für Soja, für Pawka,
für Majakowski und Lenin.

So zerflügel eurer Seelen Hängel
Rüttelt auf die schlummernden Ebenen!
Sind wir denn Sklaven der Ruhe
und selbstverleumdete Kaiser?
Arbeit ist nicht bloß Zeit und
die Kraft und das Brot zum Leben,
sondern täglich und stündlich
die Ebenen sprengende Geister!

Mich locken glühende Krater!
zerfletschen meine Gedanken
Schon lange vor meinem Werden
und ewig nach meinem Vergehen.
Mit Recht heißt das Glück jetzt Arbeit,
doch bloß und immer und wieder
durch mühevollen Suchen
in ständig willkommenen Wehen.

Tausendarmige Bagger
zerfletschen meine Gedanken
und staunen dabei wohl selber:
Ist dies Traumerüst lächerlich klein!
Morgen bauen wir neu, wo die
roten Zeltbahnen anker!
Unbegreiflich für jemand?
Einerlei!

Deutsch von Lia Frank

Ludmila TATJANITSCHewa

MEIN ALTER

Mich freut mein Alter. Amel sich's doch herbsten
so frei im Wald. So klar strahl mir der Weg.
Ich streiche — und das sag' ich offenherzig —
nicht mal ein Jahr aus dem Vergangenen weg —

Ist mir doch jedes einzigartig feuer,
und keine Macht von ihm mein Schicksal frann.
Es flammt in ihm der Wind der Zeit wie Feuer,
in ihm mein Blut — das Blut des Kampfes — brennt!

Sein Schritt, sein Klang tief im Gedächtnis waldet,
was nie mehr kommt, das macht dem Herzen Leid.
Man schmilzt Metall um, das schon längst erkaltet,
doch nichts verändert die Vergangenhait!

Wozu auch Freut mich doch zuhelfst mein Alter;
wie klar ist noch der Sinn und scharf der Blick!
Des Herbststrahls Reissig sammle ich im Walde,
um Feuer zu entzünden hochbeglückt.

Deutsch von Edmund Günther

Josef UKANIS

Komm zurück!

Mag, nachdem der Tag
golden stehn sein Schein,
mögen die Erinnerungen
noch so köstlich sein —
goldner, fließt der Saft
der Reben,
süßer lacht der Blick
junger Augen, und das Leben
winkt dir: Komm zurück!
Trübe nicht mehr um die
Wonne
einst beim Abendschein,
trau der roten Morgensonne,
laß das Traurige sein.
Trübt auch manche dunkle
Wolke
unser Morgens Gold,
sind die Feinde unserm Volke
ganz und gar nicht hold —
weder jung sein, lieben, streben,
kämpfen kann keine zurück!
Komm zurück! Dich ruft
das Leben
und dich ruft dein Glück:
Komm zurück!

Victor KLEIN

Der Fladensack

Ein langes Dorf in weiter Steppe.
Irr' ich mich nicht? War es auch wirklich hier?
Ein altes Haus mit einer braunen Tür
und bunte Hühner von der Treppe.
Im Fenster ein paar Blumen aus Papier.

Ich hirke durch die dürre Delle.
Der Fladensack drückt mir die Schultern glatt.
Er ist so schwer, ich bin schon müd und matt.
Noch ein paar Schritte... Bis zu jener Stelle...
Ich wanke schier. Mein Magen knurrt sich satt.

Die Stacheln sind so scharf und eckig.
Hier setz' ich meinen Fladensack mal hin
und will die Dornen aus den Sohlen ziehn.
Die Fersen sind vom Blute scheckig.
Ich wasche meine Wunden mit Urin.

Das Schwesterchen allein zu Hause...
Der Vetter, nein, ist doch kein Bösewicht.
Er hat nur seine Schull'n und seine Gicht.
Beim Schaffen macht er keine Pause
und tagelang er auch kein Wörtchen spricht.

Der Süßholzte ist süß und bitter.
Das Brot so hart, doch immer lange süß...
Ist das der Hügel, wo der lange Spieß
den Herrn erschlug mit Kreuzgewitter
und einer Axt? Der alte Pastor ließ

mit großen Ehren ihn bestatten...
Mein Sack ist schon zum Überlaufen voll.
Und morgen poppernt schon muß und soll
ich Fladen lesen... Gab's doch Schatten!
Das Sammeln war fürwahr nur halb so toll.

Der Süßholzte mit Milch wie prächtig!
Wer jeder Fladen doch ein Wagenrad
aus Brot, ja, Brot! Wer das so immer hat!
Und auch das alte Köhlein trüchtig...
Ja, dann, dann über sich die Waisenkinder satt!

Die Wachtel singt wie meine Tante.
Die Tante wohnt in einem neuen Haus.
Ihr geht das Lichtfett nie im Winter aus.
Und immer Geld auf hoher Kante.
Da ist's nicht schlimm im Sturmgebräus.

Die Wermutsteppe ist ganz dürr und durstig.
Die Dörner wollen auch ein bißchen essen
und trinken, grad wie ich und du.
Der Fladensack juckt meine Schuttern krustig.
Ich stapf' steppen...
Warum kann ich sie nie vergessen
die weite Steppe und den Fladensack dazu?



Wasserfall

Linolschnitt: R. Barull

Imants ZIEDONIS

Mein stiller Don

Ich bin, mein Don, dir immerdar gewogen.
Du bist mir lieb schon von der Wiege an.
Mir sangen fraute Lieder deine Wogen,
im Leben ich dich nie vergessen kann.

Der ersten Liebe schönste Frühlingstage
hab' ich an deinem Ufer zugebracht.
Beim Wellenklang — als es Alarm geschlagen —
zog ich von dir fort in die heiße Schlacht.

Schon mancher Lenz ist nun ins Land gegangen,
und viele Herbst sind verflissen schon.
Wie Morgenschnee mir schon die Schläfen prangen,
doch du bleibst ewig jung, mein stiller Don.

M. KARAMUSCHKO

Deutsch von David Josef

Herbstabend

Wenn so still der Abend rieselt
nieder auf die müde Erde,
und geheimnisvoll die Wiese
tuschelt mit dem Stoppelfelde,
wenn der Mondschein leise streichelt
die erstarrte kühle Herbstwelt
und der Wald summt alle Weisen,
seine dünnen Blätter senkend;
dann entschwinden aus der Seele
bald des Tages viele Sorgen,
Hoffnung glimmt wie aus dem Nebel
auf ein sonnenreiches Morgen.
Feierlich wie Orgeltöne
zieht durch die Natur ein Zauber,
und es schimmern Ruh und Frieden
in den müden guten Augen.

Lore SCHMIDT

Dominik HOLLMANN

Der Hauptbuchhalter

„Es geht also nur um Materialien,
die wir benötigen?“

Der Ingenieur strich sich mit dem
Zeigefinger über den Hals.

„Auf zentralisiertem Wege?“

Ein kräftiges Kopfschütteln.

„Und man hat sie im RTS-Bü-
reau?“

„Ganze Berge.“

„Und die?“

„Brauchen sie nicht, Totes Kapital,
Schon jenseits, Aber sie dürfen
sie nicht veräußern.“

Auf dem Gesicht des Buchhalters
erschien ein reizendes Lächeln, als
sagte er einer hübschen Dame eine
Höflichkeit. Er nickte dem Chefinge-
nieur augenzwinkernd wie einem
alten Freund zu und reichte ihm
zum Abschied die Hand, ohne noch
ein weiteres Wort zu sagen.

Er war nicht der einzige Knolen,
den Buchhalter Borsig geschickt zu
lösen verstand.

Nach einer geschäftlichen Unter-
redung mit dem Chefingenieur
fragte der Direktor des Trusts ge-
legentlich:

„Na, wie ist Ihr neuer Buchhalter?
Waren Sie schon einander in die
Haare gefahren?“

Bruskow streifte bloß den Daumen
hoch und verließ zufrieden das
Kabinett.

Dann kam ein Tag, wo Wera Gawri-
lowna mit einem Pack Papier,
die wieder mal ein schwieriges Pro-
blem enthielt, die Tür zum Ar-
beitszimmer des Hauptbuchhalters
öffnete. Er war nicht an seinem Platz.
Der Chefingenieur sah kurz danach
den Spalt und entfernte sich ent-
täuscht. Wichtige, unaufschreibbare
Dokumente waren zu unterzeich-
nen — der Hauptbuchhalter fehlte.

Der Direktor läutete wiederholt an
den Apparat blieb stumm. Dem
ersten Tag folgte der zweite — das
Kabinett lag verlassen. Der Direktor
zog Erkundigungen ein. Die Meldung
lautete: Liegt zu Hause mit be-
schmutzten Kleidern und Stiefeln auf
dem Sofa — steinhagelvoll. Der
dritte Tag brachte keine Änderung.

Als Wera Gawrilowna am vierten
Tag fünf Minuten vor Arbeitsbeginn
die Kontorstube betrat und wie
von ungefähr durch die halbgeöffne-
te Tür des Kabinetts schielte, er-

blickte sie Borsig schon emsig bei
der Arbeit. An der Tafel für amtliche
Meldungen oder klobte ein neuer
Tagesbefehl des Direktors, in dem
es hieß: „Für das unwürdige Bala-
gen, das sich in einem unmäßigen
Alkoholgenuß äußerte und eine meh-
rätige Schwänze der Arbeit zur
Folge hatte, wird dem Hauptbuch-
halter Borsig eine Rüge erteilt und
für die besagten Tage — Gehalt abge-
zogen.“

He-he! Der Direktor scheint gar
nicht so hingerissen zu sein von
dem neuen Buchhalter, wenn er den
Befehl so offen für alle aushängen
läßt.

Ja — der Direktor war wütend,
abwohl er es nicht zeigte. Er biß die
Zähne aufeinander und diktierte der
Sekretärin den Befehl vor.

ich jag' ihn zu allen Teufeln, wenn
er's nicht läßt!
Und als es wirklich noch einmal
passierte, ließ er den Buchhalter zu
sich kommen.

„Wir werden uns trennen müssen“,
sagte er, daß meine Befehle, die Sie
vor aller Welt bloßstellen, keine
Wirkung auf Sie hatten. Sie sind also
unverwundbar — zu diesem Schluß
bin ich gekommen. Sie sind ein
Waschlappen!“

„Ist er plötzlich
scharf und mit verzerrtem Gesicht:
„Ich, ich habe kein Fünkchen Ach-
tung vor Ihnen. Wie sollen Ihre Kol-
legen und Unterstellten, vor Ihnen
Achtung empfinden! Sie achten sich
ja selbst nicht!“

Borsig hatte zwar an dem Tages-
befehlen gemerkt, daß man hier

Wera Gawrilowna kam aus dem Kabi-
nett nicht selten mit einem zufriede-
nen Lächeln und mit einem Pack
Papier zurück...

Wie sie meinte, enthielten sie un-
lösbare Probleme, doch durch Borsigs
Anweisungen zerfielen sie wie ein
Kartenshaus. Ging er mal durch
den weiten Raum — er tat es oft
und ließ dabei seinen Blick über
seine Mitarbeiter schweifen — und
bemerkte er, wie der eine oder der
andere zerstreut, besorgt war, kam
er heran, fragte, warum es sich
handelt, zwei — drei Worte und der
einer die Betreffende hatte den
richtigen Weg gefunden. Er hatte
eine besondere Fähigkeit zu erraten,
Woran es haperte, er sah es nicht
nur an den Augen, sondern auch am
Gebahren seiner Kollegen an.

So verging eine geraume Zeit.
Man raunte sich vielsagend zu:
„Im-hm, der Alte.“ Oder wechselte
andeutende Blicke, schüttelte den
Kopf, zuckte mit den Achseln.

Der Chefingenieur Bruskow war
Borsig schon lange freundschaftlich
zugegen. Sie hatten einen gemeinsa-
men Charakterzug: — zu suchen, neue
Probleme herauszugreifen und sie,
alle Schwierigkeiten überwindend,
zu lösen.

Bruskow sprach auch bei Arkadi
Fomitsch für Borsig vor, als dem Be-
trieb schon lange freundschaftlich
zugegen waren. Borsig hatte
längst seine Familie kommen las-
sen und zur Not eine Privatwoh-
nung in einem alten Holzhaus am
Rande der Stadt gefunden.

„Er hat sich augenscheinlich das
Trinken abgewöhnt“, agilierte Brus-
kow. „Ah, was mal so weit ist... Es
ist nur eine längere Pause. Mein-
wegen. Aber ich jag' ihn auch aus
der Wohnung — gleich beim ersten
Suff.“

Borsig bezog eine feine Dreizim-
merwohnung. Zum nächsten Sonntag
lud er mehrere seiner Mitarbeiter
und leitende Personalitäten des
Bauftrusts zur Einzugsfeier ein.

Da gab es Gesprächsstoff! Knaus-
rig war der Buchhalter nicht, und man
malte sich aus, wie der Festisch aus-
sehen werde. Man wußte schon, daß
Sekt und Kognak in großen Mengen
besorgt waren, von der Slossschaja
gar nicht zu reden.

„Dem Buchhalter wird's eine ganze
Wache kosten“, meinten böse
Zungen. „Wenn der mal nur einen
Anfang hat.“ Bei solcher Gelegen-
heit kann man auch mal ein Auge zu-
drücken“, erwiderten andere.

Der Direktor schritt in seinem Ar-
beitszimmer erregt auf und ab und
wiederholte:

„Keine Minute seh' ich ihm nach.
Kommt er am Montag nicht Punkt
neun, ist er entlassen.“

Der Sonntag kam. Die Gäste wa-
ren vollzählig erschienen. Der gro-
ße, den ganzen Raum ausfüllende
Tisch war reichlich mit den ver-
schiedensten Getränken, mit auser-
lesenen Speisen serviert, jeder trank
und aß was und wieviel ihm munde-
te. Toaste und Hochrufe folgten
einer nach dem anderen und klang-
ten immer lauter, immer lustiger.
Der Buchhalter war die Liebenswür-
digkeit selbst, er hielt fröhlich mit,
trank sein Glas mit allen leer und
füllte es wieder aus einer Flasche,
die er eigens für sich bereitgestellt
hatte.

Wera Gawrilowna, von Neugier
getrieben, bog sich bei einer
passenden Gelegenheit tief zu der
Flasche. Auf der grünlich-blauen
Etikette las sie: Narsen.

„Marken Sie sich — noch der ge-
ringste Suff (er gebrauche in der
Erregung drastische Worte) und Sie
sind auf der Stelle entlassen, und
zwar mit der entsprechenden Moti-
vierung. Bei mir werden Sie verges-
sen Nachsicht suchen.“

Der Buchhalter verließ das Kabi-
nett, ohne auf diese Worte irgend-
wie zu reagieren. Einer bösen Ge-
wohnheit zu entsagen, besonders
wenn sie schon tiefe Wurzeln ge-
schlagen hat, ist gewiß nicht leicht.
Es gehört dazu schon ein fester
Monatswille. „Vielleicht hält er eine
Zeitlang aus“, dachte der Direk-
tor. „Aber auf die Dauer...“

Buchhalter Borsig war wie zuvor
liebenswürdig, geschäftig, reger. Die
Arbeit in der Buchhaltung kugelte
nun so wie beim Kegelschießen.
Das fühlte man ganz deutlich in
dem Ablauf des Betriebsprozesses.
Dem Buchhalter ging alles leicht
von der Hand. Und nicht nur ihm.

